

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Rongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

In einer Betrachtung über die innerpolitische Lage spricht das „Neue Wiener Tagblatt“ die Hoffnung aus, daß die in letzter Zeit in Wien mit klugem Verständnis und feinfühligem Hand gesponnenen Fäden der Verständigung beim bevorstehenden Zusammentritte des Prager Landtages nicht zerschnitten werden. Die ehrenreiche Session des Abgeordnetenhauses lehrt den Landtagsabgeordneten zu Prag, daß es von ihnen abhängt, ob sich an dieses gute Ende ein fröhlicher Anfang anschließen werde. Der Vorhang fällt über den ersten Akt. In Prag spielt nun der zweite. Hält er an der dramatischen Struktur seines Vorgängers fest, dann wird der psychologische Moment gekommen sein, die praktischen Konsequenzen aus der führenden Stellung, die das Parlament zurückerobert hat, zu ziehen.

Die „Zeit“ befürwortet die Schaffung einer parlamentarischen Koalition in Österreich. Die erste Koalition habe sich nur deshalb nicht bewährt, weil sie kein Programm und keinen führenden Kopf hatte. Heute würde weder die Personen- noch die Programmfrage besondere Schwierigkeiten bieten. Ist einmal, durch ein gemeinsames Abwehrprogramm gegen Ungarn, der Weg zu einer lebensfähigen Koalition gefunden, dann ist dieser Weg auch für alle Zukunft geöffnet und geebnet. Denn wie unsere Parteiverhältnisse nun einmal liegen, kann in Österreich überhaupt auf keine andere Weise parlamentarisch und konstitutionell regiert werden, als mit einer Koalition.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ dagegen meint, die koalitierte Parlamentsmehrheit würde aus Elementen bestehen, welche einander noch vor kurzer Zeit mit der Waffe der Obstruktion bekämpft haben und dies vielleicht in wenig Wochen oder Monaten wieder tun werden. Was anderswo naturgemäß ist, würde bei uns zu unsummen Konsequenzen führen. Zuerst müßten die deutsch-czechischen Streitfragen geregelt werden, dann erst wird ein Nebeneinanderarbeiten möglich sein.

Auch die „Deutsche Zeitung“ glaubt, die Parlamentarisierung des Kabinetts könne erst kommen, wenn die nationalen Parteien sich unterein-

ander verständigt haben. Vielleicht wird die Session des böhmischen Landtages uns darüber belehren, welche Aussichten für das Gelingen des Experiments vorhanden sind.

Die „Österreichische Volkszeitung“ feiert die Annahme des Zolltarifs durch den österreichischen Reichsrat als einen Beweis der Wiedergenesung. Das Abgeordnetenhaus habe ein Werk geschaffen, das die diesseitige Reichshälfte unabhängig mache von den ungarischen Zwischenfällen, dagegen aber die Ungarn in eine gewisse Zwangslage bringt. Man müsse nun in Budapest doch einigermaßen zur Besinnung kommen. Die vollendete Tatsache, die das österreichische Abgeordnetenhaus mit der Durchberatung des Zolltarifs geschaffen hat, könnte sich daher zu einem starken Antrieb für die ungarische Politik gestalten.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments sei auf Sand gebaut; sie beruhe nicht auf der ernsten Kraft der Menschen, sondern auf deren „feigem Ermatten“.

### Die Neutralität Frankreichs.

Die längere Unterredung, die der japanische Gesandte in Paris, Herr Motono, vor seiner Abreise nach dem Haag mit dem Minister Delcassé pflog, bedeutet, wie eine Meldung aus Paris betont, den Abschluß der Kontroversen, die sich in bezug auf die Beobachtung der Neutralitätspflichten in Ostasien seitens Frankreich entsponnen haben. Angesichts der unbestreitbaren Tatsachen, welche die französische Regierung darlegte, und der Erklärungen über die Art und Weise, wie Frankreich die Neutralität immer verstanden und geübt hat, habe sich die Aufregung in Tokio allmählich gelegt. Frankreich verdiene die Anerkennung, daß es unter den heißen Umständen, die aus seiner Allianz mit Rußland entspringen, seine Pflicht in vollem Umfange erfüllt habe. Die Aktenstücke, welche das nächste Gelbbuch enthalten wird, werden Licht über diesen Gegenstand verbreiten. Man wird aus den Berichten über die Unterredungen Motonos mit Delcassé ersehen können, daß man japanischerseits nicht in der Lage war, irgend ein bestimmtes Faktum anzuführen, welches beweisen würde, daß Frankreich die Regeln der Neutralität nicht beobachtet hätte. Das russische Ge-

schwader hat sich in französischen Häfen nicht mit Kohle versehen. Im Gegensatz zu den ohne den Schatten eines Beweises verbreiteten Annahmen, hat die Flotte des Admirals Rozdestvenskij auch nicht einen Augenblick lang die französischen Gewässer benützt, um Kohle zu laden, welche sich vielmehr auf den englischen und deutschen Paketbooten befand, die die russischen Schiffe begleitet hatten. Was den Aufenthalt der Flotte in den indo-chinesischen Gewässern, in Kam-rant und Port Dahot anbelangt, so hat derselbe außerhalb der territorialen Gewässer stattgefunden, was keine Verletzung der von Frankreich aufgestellten Neutralitätsregeln in sich schließt, und man wird aus den Instruktionen, welche von Paris aus an den Generalgouverneur von Indo-China, Herrn Beau, und an den Kontre-Admiral de Fonquières gerichtet wurden, ersehen, daß die französische Regierung den Pflichten der Neutralität in ungeschmälertem Umfange und in jedem Punkte treu geblieben ist.

### Kreta.

In der Lage auf Kreta ist nach einer Mitteilung aus Paris weder eine Verschärfung eingetreten, noch ein auf die baldige Wiederkehr normaler Zustände hindeutendes Moment wahrzunehmen. Die Entsendung von Kriegsschiffen seitens der vier Garantemächte nach der Insel habe lediglich die Vorsorge für einen hinreichenden Schutz der auf Kreta befindlichen fremden Truppenkontingente zum Zwecke, dürfe somit nicht im Sinne eines Entschlusses zu energischem bewaffnetem Vorgehen gedeutet werden. Die Regierungen der bezeichneten Mächte sollen es vielmehr keineswegs für zweckmäßig erachten, behufs Herbeiführung der Ruhe auf Kreta zum Mittel einer ersten militärischen Aktion gegen die Aufständischen zu greifen, was auch durch den Umstand dargetan wird, daß das vom Oberkommissar Prinzen Georg schon vor einiger Zeit an die Mächte gestellte Verlangen, je ein weiteres Bataillon Truppen nach Kreta zu entsenden, kein Gehör gefunden hat. In den Kreisen der beteiligten Diplomatie erklärt man es als sehr bedauerlich, daß die durch die Unionsbewegung hervorgerufene Krise durch die Stellungnahme der Aufständischen gegen den Prinzen Georg, gegen dessen Verwaltungssystem sie lebhaftest Klagen er-

## Feuilleton.

### Major von Cornelius.

Eine Geschichte aus früheren Tagen.

Von Alexander Schütte (Wiesbaden).

(Fortsetzung.)

Nun traten wir Pensionäre zu einem Kriegsrat zusammen und überlegten die Möglichkeit zur Beschaffung solches Kleidungsstückes. Leider waren wir alle in keinen glänzenden Geldverhältnissen, aber wir waren dennoch willig, ein Opfer zu bringen, um dem Greise zu einem neuen warmen Rock zu verhelfen. Was die Dame mit den Zähnen betraf, so schlossen wir sie aus. Die alte Egoistin! Stets aß sie ihre zwei Koteletts allein auf, ohne dem Major je eins anzubieten. — Nun hätten wir wohl am Ende das Geld zusammengebracht, aber wir fühlten, daß es so leicht nicht ginge. Der alte Herr war in bezug auf seine kärglichen Finanzen sehr empfindlich, und ein Anerbieten von barem Geld würde ihn tief verletzt haben. Ich schlug nun vor, der Major solle veranlaßt werden, seine Kriegserlebnisse niederzuschreiben und demnächst das Manuskript einer Zeitung angeboten werden. Auf diese Weise hätte er sich selbst geholfen, wenigstens zum Teil, denn es stand fest bei uns, daß wir zu dem Honorar ein Stümchen heimlich zulegen wollten. Nun wurde eine Deputation gewählt, die sich zum Major begab; der

Kommiss hat ihn — als unser Sprecher — in gewählter Rede als eine uns jungen patriotischen Leuten zu erzeigende Gunst, seine „Erinnerungen an die Schlacht an der Raabach“ zu Papier zu bringen und dem Drucke zu übergeben. Der alte Herr war zuerst ganz verblüfft und verschanzte sich dann hinter allerhand Ausflüchte, z. B. er habe noch nie etwas für eine Zeitung geschrieben, er habe keine Ahnung von den schriftstellerischen Formen, auch sei er am Schlachttage in der doch nur untergeordneten Charge eines Kompanie-Chefs gewesen. Indessen wir bekämpften am Ende siegreich diese Einwände, namentlich durch die Bemerkung des schlauen Buchhändlers, „daß wir ja nicht für immer in Fräulein Schwarz' Pension bleiben würden und daher für unsere spätere Lebenszeit ein bleibendes Andenken an einen Mann zu besitzen wünschten, den wir als einen Vater achteten, liebten und verehrten.“

Die Augen des alten Herrn wurden naß, sein Mund zuckte, wie er seine beiden Hände uns entgegenhielt und die unsrigen drückte. Wir hatten gesiegt. Am nächsten Tage sah der Major an seinem Schreibtische und von jetzt ab ließ Fräulein Schwarz schon frühmorgens sein Zimmer heizen; aber das Manuskript machte nur langsame Fortschritte. Der Winter schritt voran und es wurde empfindlich kalt. Wenn der Major von seinem Spaziergange heimkam, hustete er und nistete. Es war hohe Zeit, ihn mit einem neuen, warmen Überrock zu versehen, denn sein alter klappte an allen Nähten

auseinander. Zwar versuchte er, diese aneinander zu heften, aber das Tuch war so mürrisch, daß der Faden ausriß. Indes mußte, bis das Ersatzstück auf der Bildfläche erschien, d. h. bis Manuskript, Druck und — Honorar Erledigung gefunden, etwas mit dem alten Rock geschehen. Der Major gedachte endlich seines Leibschnaiders, namens Zakrzewski, der in einem Nebengäßchen seine kümmerliche Existenz durch Flickarbeiten fristete.

Kaver Zakrzewski war ein Bierziger mit einem rundlichen Gesicht, das überdies mit Pockennarben besät war. Im Nacken, über seine fettige Weste hing ein Strang Zwirn. Beim Eintritt des Majors hatte er sich schon einige Zeit bemüht, eine Nähnaedel einzufädeln, aber da seine Hand zitterte, wie bei allen Trinkern, so war ihm bis jetzt der Versuch mißlungen und er fluchte nun auf sein Weib in der Küche, auf die Nadelfabrik und auf den Zwirn.

Der Major v. Cornelius sah sofort, daß der Zeitpunkt seines Kommens übel gewählt war, aber er konnte auch nicht mehr wieder hinausgehen. Er kannte den Flickschneider und der letztere kannte ihn. In der Tat besorgte der Mann alle Flickereien für die Pensionäre des Fräuleins Schwarz.

„Wie geht es Ihnen, Zakrzewski?“

„Nicht besonders. Wie soll es einem gut gehen, wenn man jede Nacht durch einen kleinen Balg, der im Zahnen ist, gestört wird. Sehen Sie, wie meine Hand zittert. Ich möchte, daß alle plärrenden Säuglinge von alten Jungfern aufgezogen



heben, eine die Regelung der Angelegenheit erschwerende Verwicklung erfahren hat. Im übrigen beharren die Regierungen der vier Mächte bei dem wiederholt gekennzeichneten Standpunkte, daß die Rückkehr der Aufständischen zur Ordnung der Ervägung der den Kretern zu gewährenden Reformen vorausgehen müsse.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 15. Mai.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Dienstag den 16. d. sind zehn Jahre verflossen, seitdem Graf Goluchowski die Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns übernommen hat. In der hinter uns liegenden Zeit seiner ministeriellen Wirksamkeit hat Graf Goluchowski, vom Dreibund als fester Basis ausgehend, die Interessen Österreich-Ungarns in allen Entwicklungen der europäischen Lage zu wahren verstanden und zugleich der Erhaltung des Friedens in unserem Weltteile zu dienen gesucht. Da die während der letzten zehn Jahre mehrfach ernst zugespitzten Verhältnisse im Orient, durch deren Gestaltung Österreich-Ungarn naturgemäß nahe berührt wird, eine den allgemeinen Frieden bedrohende Wendung nahmen, hat der leitende Staatsmann der Deutschland eng verbundenen Habsburger Monarchie Verabredungen mit Rußland herbeigeführt, die bewirkten, daß die zum Ausbruch gelangten Verwicklungen des Orients lokalisiert wurden und ein die Beziehungen der Großmächte zueinander gefährdendes Hinübergreifen des Brandes über die Grenzen der orientalischen Staaten hinaus verhindert wurde. Auf diesen Verabredungen beruht das gemeinsame Vorgehen der beiden Ententemächte in der mazedonischen Frage, deren internationale Behandlung auf diese Weise in friedlichen Bahnen hat gehalten werden können. Mit Italien wurde ein vom gleichen Geiste getragenes Übereinkommen bezüglich Albaniens getroffen, das 1897 geschlossen und bei den Ministerbegegnungen in Abbazia und Venedig von neuem bekräftigt worden ist. Zu seinem Ehrentag sprechen wir dem Grafen Goluchowski warme Glückwünsche aus und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, gestützt auf das Vertrauen seines erhabenen Monarchen, weiterhin noch viele Jahre des hohen Amtes zu walten, das vor zehn Jahren in seine Hände gelegt wurde.

Aus Budapest, 15. Mai, wird gemeldet: Graf Albert Apponyi hat gestern in Neufaz zugunsten der Kandidatur des Grafen Arved Teleki (Kossuthpartei) eine Rede gehalten, in der er ausführte: Wenn man die Nation befrage und die Nation bei den Wahlen Antwort erteile, diese Antwort jedoch nicht berücksichtigt werde, so sei die ganze Verfassung eine zwecklose Komödie. Das Volk sei irreführt worden, indem man es glauben mache, daß sein Wille zur Geltung gekommen sei, während das Abgeordnetenhaus derzeit nichts anderes sei, als ein Mittel, um die traurige Wirklichkeit zu verhüllen. Redner schloß: „Unsere Überzeugung ist, daß die Fesseln der gemeinsamen An gelegenheiten fallen müssen und Ungarn sich auf

die Grundlage der Unabhängigkeit stellen müsse. Diese meine Überzeugung datiert noch nicht von langer Zeit her. Nach 36jähriger politischer Tätigkeit stehe ich vor Ihnen als ein erleuchteter Mann.“

Über den Besuch des Königs Alfonso in England wird aus London berichtet, daß der spanische Souverän dort am Abend des 5. Juni eintreffen und im Buckingham-Palast absteigen soll. Der König beabsichtigt, Windsor wie Aldershot zu besuchen. Auf dem Programme der zu veranstaltenden Festlichkeiten befinden sich ein Ball im Buckingham-Palast, sowie ein Frühstück und ein Empfang in der spanischen Botschaft. Der Besuch wird sich voraussichtlich über fünf Tage ausdehnen.

Neuen Nachrichten aus Tibet zufolge scheint, wie man aus London schreibt, ein vortreffliches Einvernehmen zwischen den Einwohnern des Landes und den britischen Händlern in den Marktstädten zu herrschen. Die Befestigung der Chumbi-Linie sichert eine ununterbrochene Verbindung mit Gyantse, und die telegraphische Verbindung mit Indien ist bis zu letzterem Orte ohne Störung aufrechterhalten worden. Die Okkupationstruppe besteht aus einem halben Bataillon des 40. Pathanregiments unter dem Kommando des Oberstleutnants Bourne, welcher sein Stabsquartier in Chumbi selbst hat. In Gyantse befindet sich der britische Handelsagent Captain O'Connor mit einer Eskorte. Wegen der Härten des Klimas ist eine alljährliche Ablösung der Truppen angeordnet worden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Richard Wagner, der abtrünnige Vegetarier.) Richard Wagner wird wieder einmal derb abgekanzelt! Und das von einer Seite, von der man es am wenigsten erwartet hätte, von einer Seite, die ihn sonst mit einem gewissen Stolz als einen Verbündeten ausrief, von den — — Vegetariern. „Wagner als Vegetarier“, so betitelt sich, wie der „Berliner Börsen-Courier“ mitteilt, ein Aufsatz von Heinrich Holzmann in der „Vegetarischen Warte“. In diesem Aufsatze werden Erinnerungen des Freiherrn v. Hornstein an Richard Wagner aufgefrischt, wo es heißt: „... Einst erzählte ich ihm, daß Mendelssohn in der Leipziger Konditorei Rintschy so viele gefüllte Pfannkuchen sich am Büfett geholt hatte, daß der alte Rintschy gar nicht begreifen konnte, wie ein Mensch so viele Pfannkuchen essen könne. Das Rätsel löste sich. Mendelssohn hatte nur die süße Füllung herausgegessen und den Teig liegen lassen. „Ich esse keine Süßigkeit, nur Fleisch“, erwiderte Wagner und setzte dazu: „Ich glaube, das hört man meiner Musik an.“ — Dazu bemerkt die „Vegetarische Warte“ mit begreiflicher Empörung: „Ein solcher Mann wird im Bundesorgan („Der Vegetarier“) kritisch verhimmelt!“

— (Das Telephon im Dienste der Fischerei.) Um das Geräusch zu hören, das die Fische in den Tiefen der See machen, hat ein Norweger, wie eine englische Zeitschrift berichtet, ein Telephon erfunden, das von den Fischerbooten über Bord gelassen wird. Er behauptet, daß ein Fischer mit Hilfe dieses Telephons das Vorhandensein von Fischen,

ihre Zahl und selbst ihre Art erkennen kann. Wenn geringe oder kleinere Fische in großer Anzahl kommen, so erzeugen sie einen pfeifenden Ton, Kabeljau dagegen ein heulendes Geräusch. Wenn sie dem Telephon nahe kommen, kann man die Bewegungen der Fische genau unterscheiden. Das Strömen des Wassers durch die Riemen tönt wie das mühsame Atmen eines Vierfüßlers. Die Tätigkeit der Flossen erzeugt ein dumpfes Rollen. Das Instrument besteht aus einem Mikrophon in einem luftdicht versiegelten Stahlkasten. Es ist durch elektrische Drähte mit einem Telephon im Schiffe oben verbunden. Jeder Laut im Wasser unten wird durch das Mikrophon verstärkt und durch die elektrischen Drähte zum Telephon geleitet.

— (Ein reumütiger Bandit.) In der Redaktion einer Zeitung von Omaha im Staate Nebraska erschien diesertage der berühmte Bandit Pat Crore, auf dessen Kopf nicht weniger als 200.000 Mark gesetzt waren, nachdem er im Jahre 1900 den Sohn des Millionärs Cudaby, des bekannten „Bockpader“, überfallen und ermordet hatte. Natürlich verfestete Pat Crore, der schwer bewaffnet war, alle Personen, denen er gegenübertrat, in nicht geringen Schrecken, und keiner wagte es, trotz der hohen Prämie, seine Festnahme zu bewirken. Der Gefürchtete kam jedoch in Wahrheit mit sehr friedfertigen Absichten; er erklärte nämlich, daß er es müde sei, den Banditen zu spielen, unsterblich und schließlich durch den „wilden Westen“ zu streifen und sich überall wie von Furiern verfolgt zu fühlen. Er habe den Wunsch, wieder ein anständiger Mensch zu werden und beabsichtige in Zukunft eine Bar zu betreiben; aber er müsse natürlich sich ausbedingen, daß man ihm wegen des begangenen Mordes, dessen er sich schuldig erklärte, nicht weiter belange. Er erzählte dann noch, daß er sich in diesen fünf Jahren in der ganzen Welt herumgetrieben habe, daß er drei Wochen lang für die Buren in Südafrika focht, bis ihn ein Schuß in die Schulter kampfunfähig machte. Zum Schlusse beteuerte er, indem er seinen Revolver hervorholte, daß er bis zu seinem letzten Atemzuge kämpfen würde, wenn ihm die Behörden nicht vollständige Straflosigkeit zusicherten. Nach diesen Worten verschwand er, wie er gekommen war.

— (Beispiele großer Schnellläufer.) Manche Menschen können ungemein schnell laufen oder weite Wege mit ungewöhnlicher Ausdauer in kurzer Zeit zurücklegen. Philonides, der Schnellläufer Alexander des Großen, soll in neun Stunden 1200 Stadien (gleich 29 deutsche Meilen) gelaufen sein. — Der in Böhmen geborene Focke in Eisenach, Läufer der Herzogin Amalie von Weimar, holte einen Hasen im Laufe ein. Mit einer Botschaft nach Karlsbad in Böhmen, 22 Meilen von Weimar entfernt, beauftragt und nachmittags 2 Uhr vom Belvedere bei Weimar weglaufend, übergab er am folgenden Mittag 12 Uhr seine Depesche und war, nach einigen Stunden abgefertigt, am dritten Tage abends 8 Uhr wieder auf dem Belvedere. — Ein im Jahre 1837 etwa 15 Jahre alter Knabe in England, Jack the Gipsey genannt, folgte den Windhunden stets in unmittelbarer Nähe. Er sprang über Hecken und Zäune, die so hoch als er selbst waren, und machte oft mehr als 40 englische Meilen in einem Laufe. — Ein ge-

hoffte — ach, du hast es ja nicht wissen können, wie ich litt — und darum durstest du nicht zu den Meinen sprechen, bevor dieses entschieden war — sie standen alle auf Enricos Seite! Heute hat er mich seinen Eltern zugeführt, wir sind verlobt.“

Fritz Langmark stand unbeweglich, wie zur Salzfäule erstarrt. Es wurde eine Totenstille. Ihm war alles Blut zum Herzen geströmt, er sah das Mädchen da auf dem Sofa nur wie durch einen blauen Nebel.

„Du zürnst mir sehr — ach, wie schrecklich ist mir das! — Ich bin so unglücklich, so totunglücklich; willst du mich verraten, tue es — es ist viel leicht das Beste — ich gehe dann in die Miste.“

Sie hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht und schluchzte wild. Fritz Langmark fand keine Worte. War dies ein Spuk, ein schrecklicher Traum? Klara — dieses Mädchen, an das er sein ganzes Herz gehängt hatte, an die er felsenhaft geglaubt, deren unschuldsvolle Lieblichkeit ihn bezaubert, die hatte nach ihrer eigenen Aussage — ein Doppelspiel gespielt alle diese Jahre hindurch, ihn nie wissen lassen, daß —

„Fräulein Hormann, was haben Sie Don Enrico gesagt, als Sie sich ihm heute anverlobten?“ kam es endlich rauh und schroff aus seiner Kehle.

„Ach, Fritz, sei nicht so zu mir, ich flehe dich an! Er darf doch nie wissen, daß wir uns lieb gehabt haben — das könnte doch gar nichts nützen jetzt — deswegen komme ich ja zu dir und wage diesen Schritt, der mich ins Unglück stürzen kann.“

## Familie Hormann.

Roman von Alexander Kömer.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Klara stand drinnen Fritz Langmark gegenüber und schlug den Schleier zurück. Er erschrak, alles Blut schoß ihm ins Gesicht.

„Um Gottes willen, Klara, was bedeutet dies?“

Sie legte den Finger an den Mund und wandte sich, um den Schlüssel im Schloß umzudrehen.

„Gott sei dank, daß ich dich treffe“, sagte sie leise und sank ohnmächtig auf das einfache Sopha.

„Ist etwas passiert? Hast du meinen Brief nicht erhalten?“ fragte er verstört. „Geliebtes Mädchen, was ist dir? Dieser Schritt — hast du denn bedacht —“

Sie nickte. „Ich mußte dich sprechen — o Fritz, es ist so grausam, wir müssen scheiden!“

„Klara!“

„Ja, es ist furchtbar“ — sie warf das Tuch zur Seite und nahm den Hut ab — „ich habe ja dich lieb, dich allein, aber — ach, du hast nicht alles gewußt, ich hatte nie den Mut, es dir zu sagen — ich hoffte ja auch — Enrico, Enrico Robledo sagte mir, ehe erfort ging, daß er mich liebe. Er sagte es auch der Tante — es wurde nichts festgemacht, aber die Tante wollte durchaus die Partie, redete immer für ihn. Mir war er eigentlich ein Fremder — da lernte ich dich lieben und

werden mußten. . . . Nun, Herr Major, was wünschen Sie wieder mal von mir? Ich bin heute zu nichts imstande.“

„Ich komme . . . nämlich . . . Sehen Sie . . .!“

Der Major ward nervös und dann verließ ihn seine Redefertigkeit; er drückte sich alsdann in Verben und Konjunktionen aus und vergaß die Substantiva.

„Was wünschen denn der Herr Major?“ wiederholte Zakrzewski und sein künftiges Schneiderauge überflog prüfend den abgetragenen Überrock.

„Sehen Sie, lieber Meister — es handelt sich um meinen Überzieher — nämlich — er ist — hm! hm! — etwas alt — aber — er — doch noch ganz brauchbar — die Ellbogen — und — hm — der Kragen sind etwas abgeseuert und die — hm — Mähte ziemlich weiß geworden — aber ich glaube, daß — daß Sie ihn wieder auf die Beine bringen können.“

Und damit zog er vorsichtig den Überrock aus und legte ihn über die Knie des Meisters. Zakrzewski betrachtete ihn genau, dann nahm sein Gesicht einen geringschätzigen Ausdruck an.

Der Major bemerkte dies sehr wohl.

„Freilich ist er nicht mehr ganz neu“, sagte er entschuldigend, „aber mit Hilfe Ihrer geschickten Hand wird er noch lange aushalten. Er hat mich vor mancher Erkältung bewahrt und mir treue Dienste geleistet. Ich hänge an ihm und deswegen will ich mir keinen neuen anschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)



Barclay legte fast 20 deutsche Meilen in 21½ Stunden zurück. — Fritz Rueggsegger lief seinerzeit am 29. September von 12½ Uhr morgens bis 11¾ Uhr abends wenigstens 40 Schweizerstunden. Er marschierte von Thun über Steffisburg, Schwarzen-Endern, über den Schallenberg ins Emmental, nach Schangnau über den Brienzgrat nach Brienz, wo er um 7 Uhr 50 Minuten frühstückte, hierauf nach Grindelwald, über die große Scheideck nach Grindelwald, dann über die Wengernalp nach Lauterbrunnen (5 Uhr 10 Minuten nachmittags), Interlaken und am Südufer des Thunersees nach Thun. Am anderen Morgen nach 7 Uhr war er schon wieder ganz auf seinem Bureau. — Es gibt mehrere wilde und halbwilde Völker, die sich durch Schnelligkeit von jeder ausgezeichneten, zum Beispiel die Negervölker, die Eingeborenen von Formosa und von mehreren ozeanischen Inseln, welche den schnellsten Hund an Geschwindigkeit übertreffen und sein Bild lebendig fangen; die Sissis, Araber, Afrikaner, Tugusen, Lappen und Samojeden. Manche sollen schneller laufen als Löwen, manche schneller den Elchhirsch im Laufe einholen.

(Eine Romanliteratur ohne Liebe) ist die Japans, und das ist die Hauptsache, der sie sich von der Romanliteratur Europas unterscheidet. In seiner eben veröffentlichten „Geschichte des russisch-japanischen Krieges“ erzählt der französische Schriftsteller Gaston Donnet von seinen Studien in Japan und berichtet, welche geringe Rolle in den japanischen Romanen das Liebesleben spiele; die Hauptsache ist Handlung, bewegte, aufregende, spannende Handlung, und wenn die Japaner einmal eine Lektüre in die Hand nehmen, so wählen sie die liebsten Geschichten wie die „Drei Musketiere“ oder gar „Robinson Crusoe“. „Warum nur keine Liebe, Liebe und wiederum Liebe?“ fragte der Japaner einmal unseren Gewährsmann. „Stets Eure Heldinnen Frauen mit dem ‚Recht‘ auf den Wunsch, ihren Anteil an der Liebe zu haben, Frauen, die dann, ihn in der Ehe nicht findend, zu Ehebrecherinnen werden; ferner die jungen Mädchen, die auf der Jagd nach einem Gatten sind, die doch bald betrogen werden, weil sie bei ihm kein Recht auf Liebe nicht gefunden. Ich frage mich: Wo im Leben finden Eure Erzähler und Dramatiker all ihre Modelle? Was das Leben erzählt, das sind ja gar keine Liebesdramen — Dramen des Lebens sind es. Warum erzählt man uns nie von Hunger und Durst, sondern immer nur von Liebe, ebenso banal als Lebensfunktion, ebenso tierisch wie Hunger und Durst? Liebe, Hunger, Durst — das ist im Grunde alleseins. Daß ein Mensch unglücklich ist, wenn er isst, davon ist nicht die Rede. Warum ist es da, er ist unglücklich, wenn er liebt.“ „Über das ist das Beiwort, welches der Japaner modernen europäischen Liebesroman gibt. Ein Kritiker und ein Philosoph zugleich.

(Eine originelle Streifbewe- n. g.) Man schreibt aus London unter dem 1. d. M.: Eine kleine Kolonne von 115 Armeeschuh- rern ist diesertage von Raunds nach London auf- gezogen, um den Leitern des Kriegsammtes ihre Be- weise vorzutragen. Unter den Streifenden be-

kannte dich doch, den edelsten der Menschen, bist ja so groß, so selbstlos, so engelhaft gut. Sie hielt plötzlich inne und horchte hinaus.

„Sie hielt plötzlich inne und horchte hinaus. — Don Enrico verhandelte mit der Wirtin. Sie sprang wie elektrisiert empor, freudebleich, rief: „Rette mich — rette mich!!“ Fritz — da du wirst ihm öffnen müssen, er hat das gesehen — und deine Wirtin weiß — o mein Gott, rette mich, verrate mich nicht!“

Sie war blickschnell in das anstoßende Zim- geschlüpft, sein Schlafzimmer; wie vernichtet lag sie dort auf einem Stuhl.

Draußen wurde geklopft. Langmark hörte die Wirtin sagen: „Ja, zu Hause ist er, seine Schwe- ster ist bei ihm.“

Langmark hatte geöffnet und Enrico trat ein. „Ich störe Sie, Bester, aber ich wollte Sie gleich begrüßen, wußte, daß sie heute abend kommen, ich war noch in der Stadt — wie es denn, altes Haus? Es liegen lange Jahre zwischen uns, seit wir uns nicht gesehen.“

Langmark stand da steif, wie gelähmt. Vor seinen Ohren brauste alles durcheinander. Der da sein Nebenbuhler — der begünstigte — und er — und auch betrogen —

Er war so bleich, dazu sein steifes Benehmen, sah ihm verwundert in das Gesicht.

„Ich komme Ihnen wohl sehr ungelegen, ver- geben Sie — die Wirtin sagte, glaube ich, Sie haben Besuch“ — er blickte suchend umher — da noch der abgeworfene Paletot und die Um-

findet sich auch ein Mann mit einem Stelzfuß, der nichtsdestoweniger mit den anderen täglich durch- schnittlich zwanzig englische Meilen zurücklegt. Die Leute marschieren zur Erhöhung ihrer Demon- stration unter den Klängen einer Blech- kapelle und werden am Freitag dieser Woche in der englischen Hauptstadt erwartet. Bisher wurden die Streifenden in jeder Stadt, die sie passierten, gastlich bewirtet, und in Luton erbot sich ein enthusiastischer Barbier sogar, sämtliche 115 Schuhmacher un- entgeltlich zu rasieren. Das arme englische Kriegs- amt, das durch den Schuhmacherfeldzug wie nicht einmal im südafrikanischen Kriege der Lächerlichkeit preisgegeben ist, harret mit Bangen der großen Maj- senversammlung auf dem Trafalgar-Square in Lon- don, die über das knauserige Treiben der Behörde ein graufames Urteil fällen soll.

— (Eine unerhörte Mäuseplage.) Die Stadt Merrima in Neu-Südwaales ist von einer unerhörten Mäuseplage heimgesucht. In einem der großen Warenhäuser der Stadt wurden in vier Nächten nicht weniger als 10.000 Mäuse totgeschla- gen. Einer der Stadtbrunnen versiegte, und bei der angestellten Nachforschung zeigte es sich, daß er einige Fuß tief mit einer dichten Masse toter Mäuse ange- füllt war. In den Häusern wird alles von den Mäu- sen zernagt: Nahrungsmittel, Bettzeug. Die Wasser- zisternen wimmeln von ertrunkenen Mäusen.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Forstmeister im Acker- bauministerium Herr Ethbin Schollmayer den königlich serbischen St. Sava-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfe.

— (Postalisches.) Die Posthilfsbeamtin I. Klasse Maria Jafjetić wurde von Carpano nach Senofetsch transferiert. — Am 1. d. M. wurde die Ortschaft Podutit aus dem Bestellbezirke des Postamtes St. Veit ob Laibach ausgeschieden und jenem des Postamtes Unter-Siska zugewiesen. — o.

— (Dem Tätigkeitsberichte der landwirtschaftlich-chemischen Versuch- station für Krain in Laibach für das Jahr 1904) entnehmen wir nachstehendes: Die Zahl der zur Untersuchung eingesandten Objekte hat im Berichtsjahre gegen das Vorjahr eine Steige- rung erfahren, und zwar belief sie sich, eingerechnet die Sachplombierungen (das ist die Prüfung der aus jedem Sachinhalte entnommenen Durchschnitts- probe auf Mleeseide) zusammen auf 2466 Proben (gegen 1840 Proben im Jahre 1903). Die Anstalt konnte somit im Berichtsjahre bezüglich der Unter- suchungstätigkeit (Kontrolltätigkeit) einen namhaften Fortschritt aufweisen. Die Ausführung der verschie- denen Untersuchungen geschah im Interesse der Land- wirtschaft, der Prüfung von Nahrungs- und Genuß- mitteln sowie für technische Zwecke. Zur Untersuchung für landwirtschaftliche Zwecke wurden 2179 Proben, von Nahrungs- und Genußmitteln 160, für technische Zwecke 57 und von diversen Untersuchungen 70 Proben eingesandt. Betreffend die Ausführung von

hängetasche des von der Reise Heimgekehrten, aber eine Dame, diese unbekannte Schwester, war nicht da.

Er suchte plötzlich zusammen, seine Augen fielen auf das rote Tuch und das Hütchen mit dem roten Bande — Toilettegegenstände einer Dame. — Enrico trocknete kalte Schweißtropfen von seiner Stirn — dieses Tuch, dieses eigenartige Gewebe kannte er ja, er hatte es heute nachmittag um Ruths Schultern gesehen, Ruths Tuch, Ruths Hut.

Er hielt sich wankend an der Tischplatte. „Sie haben doch Besuch, der vor mir geschnitten ist“, sagte er schneidend und wies auf die beiden ver- rätherischen Gegenstände.

Langmarks Augen irrten verstört in die Rich- tung, in instinktiver Regung warf er seinen Palet- tot darüber und murmelte Unverständliches.

„Sonderbar“, sagte Enrico langsam, „die Gegenstände kommen mir sehr bekannt vor — aber Sie werden mir natürlich nicht verraten wollen, wer da in Ihrem Schlafzimmer verborgen ist.“

„Don Enrico — Sie werden mich nicht in meiner Wohnung aufgesucht haben, um meine Pri- vatangelegenheiten zu erforschen.“

Herr Langmark stand in stolzer Haltung kühl und abweisend vor dem Menschen, den er von je- her so herzlich gern gehabt, der ihm nur Freund- lichkeit entgegengebracht und den er nun nach Jah- ren der Abwesenheit wieder sah.

Enrico verbeugte sich, auch seine Miene war eifig.

praktischen Versuchen, seien hervorgehoben die Unter- suchungen von Weingartenböden, Trauben- und Weinorten Unterfrains, und zwar vornehmlich von solchen aus dem Weinbaubezirke Gurtsfeld, ferner von Düngungs- und Anbauprüfungen am Laibacher Moore und dergleichen. Die Veröffentlichungen be- treffend, sei hingewiesen auf das vom Direktor Dr. E. Kramer verfaßte Werk „Das Laibacher Moor“, das im Verlage der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr u. Sed. Bamberg in Laibach in Druck erschienen ist. Die Beantwortung der Anfragen betraf hauptsächlich die Behandlung kranker und fehlerhafter Weine, die Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge, die An- wendung künstlicher Düngemittel, die Zusammenstel- lung von Klee- und Grasamenmischungen und der- gleichen. Gutachten über verschiedene fachliche Ange- legenheiten wurden an Gerichts- und politische Be- hörden, Korporationen und Industrielle abgegeben.

\* (Eine naive Auswandererin.) Eine etwas ältliche Bäuerin namens J. P. wurde vor einiger Zeit vom Auswanderungsfieber befallen. Sie beschloß, obwohl sie keine Geldmittel besaß, nach Amerika auszuwandern und begab sich zum Besitzer Franz J., um sich das nötige Fahrgeld auszuleihen. Der gute Mann gab ihr, da er kein bares Geld zu Hause hatte, ein Sparfassebuch, und der Zufall wollte es, daß er ihr statt jenes mit 400 K ein anderes mit 4000 K übergab. Die Bäuerin realisierte das Spar- fassebuch und bekam vier Banknoten zu 1000 K. Mit diesem Gelde begab sie sich in das Auswanderungs- bureau des Herrn Fr. Seunig und bezahlte, in der Meinung, sie habe eine Hundertfronennote, mit den Tausendfronennoten die Fahrt nach Amerika. Dem Herrn Seunig kam die Sache einigermaßen verdäch- tig vor, und so fragte er denn die Bäuerin, ob sie die Banknoten kenne, worauf sie erwiderte, es seien ja Hundertfronennoten. Als sich der Fall aufklärte, gab sich die Bäuerin mit dem Antrage des Herrn Seunig, den Restbetrag von 3600 K in einer Spar- fasse einzulegen, zufrieden, und sodann sandte Herr Seunig das Sparfassebuch durch einen seiner Bedien- teten an den P. nach Stein. Dieser war ganz ver- blüfft, nahm aber das Sparfassebuch natürlich dan- kend entgegen.

— (Im Laibacher städtischen Schlachthause) wurden im Jahre 1904 von 36 Fleisch- hauern insgesamt 4338 Rinder, 71 Pferde, 9450 Schweine, 7421 Kälber, 2314 Schöpfe und 2014 Kitz gechlachtet. Weiters wurden an geschlachtetem Vieh 18 Rinder, 317 Schweine, 1043 Kälber, 45 Schöpfe und 628 Kitz sowie 20.846,5 Kilogramm Fleisch ein- geführt. Die dafür eingehobenen Gebühren erreich- ten den Betrag von 45.323 K 59 h.

\* (Gefährdung der elektrischen Hoch- spannung von Dobrava.) Am 30. v. M. hat der italienische Arbeiter Franz Ronis aus San Vito auf die Drähte der zwischen Dobrava und Birn- baum bestehenden elektrischen Hochspannung un- weit Dobrava Steine geworfen. Er wurde hiebei vom Maschinisten der elektrischen Zentrale bei Do- brova, Anton Mörtelbauer, ertappt und der Gen- darmerie angezeigt, die ihn am 9. d. M. verhaftete und dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf einlie- ferte.

„Sie haben recht, ich gehe — es sind jeden- falls Dinge, die mich nichts angehen. Auf ein an- dermal.“

Er hatte das Zimmer verlassen, Langmark sank stöhnend in einen Stuhl. Hätte er sprechen müssen, hätte er nicht die Wahrheit enthüllen sol- len? schrie eine Stimme in ihm.

Da stand sie neben ihm und schmiegte ihre weiche Wange an die seine. Es durchschauerte ihn bei der Berührung.

„Ich danke dir, Fritz, ich vergesse es dir nie — du wirst mich noch einmal milder beurteilen — mich verkaufen sie, Fritz — und ich muß dazu lächeln.“

Er drängte sie von sich ihm war zum Er- sticken — uff! Dies konnte ja gar keine Wirklich- keit sein.

Sie suchte nach ihrem Hut und dem Tuch, sie fand es endlich unter seinem Rock.

„Er hat die Sachen da erkannt“, sagte Lang- mark schneidend.

Das schien sie ziemlich gleichgültig zu lassen.

„hm — da kann er sich tausendmal irren, Hüte und Tücher gibt es viele gleicher Art.“

In ihr wurde es etwas lichter — die große Gefahr war gnädig vorübergegangen, das Schlimmste überstanden — er würde schweigen.

„Werde glücklich, Fritz, mit einer besseren, als ich bin, und denke zuweilen ohne Groll deiner ersten Liebe, deiner unglücklichen Klara.“

(Fortsetzung folgt.)



— (Erfolge des Vogelschutzes.) In der nächsten Umgebung unserer Stadt, in den Anlagen an der Lattermannsallee und höher hinauf im Naturparke des Tivolimaldes, erfreut sich schon seit Wochen jeder Naturfreund das lebhafteste und muntere Singen und Zwitschern der Vögel, namentlich der Amseln und Schwarzblattn, deren liebevollste und, wie man sieht, gedeichlichste Pflege sich schon seit mehr als 20 Jahren der hiesige Museal-Assistent Herr Ferdinand Schulz an Herzen gelegen sein läßt und welche Pflege der gegenwärtige von so günstigen Erfolgen begleitete krainische Tierschutzverein, zu dessen Ausschußmitgliedern auch Herr Schulz zählt, verständnisvoll weiterführt. In den letzten drei Jahren wurden etwa 300 junge Vögel (Amseln, Stare, Schwarzblattn) von auswärts bezogen und in Nestern gehegt und gepflegt. Speziell im Tivolimalde ist das Resultat an Amseln und Schwarzblattn so günstig gewesen, daß sich eben hier, wie schon angedeutet, ein so lustiger Chor dieser Sängergilde ansiedeln konnte. Die Stare hingegen haben sich ihren Platz im Parke des Herrn Barons Codelli bei Schloß Turn an der Laibach gewählt, wo deren im Vorjahre schon 14 Paare bestätigt wurden; unser Tierschutzverein hat dort bei 50 Nistkästchen für Stare aufgehängt. Außer dem Aussetzen von Nistkästchen und dem Schutze der Nester ist auch die Vermehrung der Winter-Futterstätten für die Vogelwelt in der Umgebung unserer Stadt von den gedeichlichsten Erfolgen zum Schutze der gefiederten Sänger begleitet.

— (Prüfung.) Die Supplentin an der hiesigen k. k. Mädchenbildungsschule, Fräulein Marie Mehle, hat vor der k. k. Prüfungskommission in Görz die Lehrbefähigung für Bürger Schulen aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachgruppe erworben.

— (An der hiesigen Fußbeschlageschule) finden die Prüfungen am 27. und 28. Juni statt. Anmeldungen bis 15. Juni an die Leitung der Fußbeschlageschule. Der nächste Kurs wird am 1. Juli eröffnet werden und bis Ende Dezember 1905 dauern. Gesuche bis 15. Juni an die Leitung der Anstalt.

— (Der Buchbinder-Verein) veranstaltet Sonntag, den 21. d. M., günstige Witterung vorausgesetzt, einen Nachmittags-Ausflug nach Soteska bei Ormuče. Die Unterhaltung findet im Garten des bekannten Gasthauses des Herrn Rajc, vulgo Bašč, statt. Für Tanz und andere Unterhaltungen ist bestens vorgesorgt. Beim Tanze spielt ein Streichorchester auf. Alle Freunde des Vereines sind zu diesem Ausfluge höflichst eingeladen.

\* (Verdächtigtes Gut.) Wie unlängst mitgeteilt, hat die Gendarmerie in Oberlaibach dem Landstreicher Josef Stipetič 14 neue, ungeäumte, jedoch gemärkte Servietten als verdächtigtes Gut abgenommen. Diese Servietten waren, wie sich später herausstellte, am 8. d. M. dem Restaurateur Karl Schmidt im „Hotel Elefant“ aus einem Vorräume gestohlen worden.

\* (Eine Wohnungseinschleicherin.) Zu dieser vorgestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die junge Wohnungseinschleicherin M. Sribar aus Tolmačevo und ihre Diebsgenossin Anna Petrič aus Gottschee vorgestern nachmittags durch einen Wachmann verhaftet wurden. Letztere hatte eine Schürze entwendet und mehrere Betrügereien verübt. Gegen die Sribar wurde auch beim Landesgerichte eine Untersuchung wegen Verbrechen des Betruges eingeleitet.

\* (Auf der Flucht nach Amerika verhaftet.) Auf Grund einer telegraphischen Mitteilung des Gendarmeriepostens in Bučica bei Gurkfeld wurde gestern der 47-jährige Besitzer Josef Marusič aus Kreuz wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung durch die hiesige Polizei verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Marusič befand sich auf der Flucht nach Amerika.

\* (Aus dem Elternhause entwichen) ist gestern der zwölfjährige Schüler Edmund Hofbeck, wohnhaft Deutsche Gasse Nr. 11. Er dürfte sich nach Triest begeben haben. Der Knabe stammt aus Slavonien, trägt einen grünlichen Anzug mit Kniefößen, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats April haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, und zwar: Franziska Stark, Spinnergasse Nr. 10, Weinhandel; Josef Koprivec, Martinsstraße Nr. 22, Fleischerhandwerk; Franz Kieber, Wienerstraße Nr. 14, Uhrmachergewerbe und Handel mit Gold- und Silberwaren; August Speil, Tirnauerstraße Nr. 15, Handel mit Nähmaschinen und Fahrrädern; Johann Graiser, Wienerstraße Nr. 32, Weinhandel; Maria Brhovec, Vodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Peter Grassi, An der Brühl Nr. 23, Holzhandel; Josef Olup, Alter Markt Nr. 2, Konfektionswarenhandel; Maria So-

čevan, Metelkogasse Nr. 27, Verkauf von Lebensmitteln; Robert Kriegl, Wolfganggasse Nr. 6, Handel mit Gold- und Silberwaren; Maria Kralj, Glodengasse Nr. 11, Greislerei; Elias Grünfeld, Kesselstraße Nr. 1, Reproduktion von Photographien auf Semimail und sonstiges Material; Anton Simič, Schellenburggasse Nr. 6, Weinhandel; Maria Baruchello, Römestraße Nr. 14, Verkauf von Lebensmitteln; Franziska Teran, Polanastraße Nr. 31, Verkauf von Tongeschirr. — Anheimgefragt, bezw. faktisch aufgegeben wurden folgende Gewerbe: Josef Gögl, Rathausplatz Nr. 25, Gemischtwarenhandel; Johanna Kržisnik, Alter Markt Nr. 28, Manufaktur- und Konfektions-Warenhandel; Maria Stražar, Vodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Maria Kralj, Glodengasse Nr. 11, Greislerei.

— (Neues Schulgebäude.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Bau eines neuen Schulhauses in Oberfeld bei Moräutsch vollendet. Dessen kommissionelle technische Kollaudierung wird am 6. Juni stattfinden.

— (Effektentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Bigaun, Bezirk Radmannsdorf, wurde zu Feuerwehrzwecken die Veranstaltung einer Effektentombola mit 1000 Karten zu 20 h bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen für das heurige Jahr bewilligt.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.308 Einwohner) wurden im ersten heurigen Vierteljahr 80 Ehen geschlossen und 495 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 340, darunter 112 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Im Alter von 50 bis zu 70 Jahren starben 60, von über 70 Jahren 93 Personen. Todesursachen waren: bei 40 Tuberkulose, bei 20 Lungenentzündung, bei 11 Diphtherie, bei 9 Keuchhusten, bei 6 Masern, bei 8 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 4 Personen (3 durch Sturz, 1 verbrannt). Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor.

— (Das Dynamitattentat bei der Karawankenbahn.) Die „Klagenfurter Btg.“ meldet: In der Nacht zum 15. d. M., zwischen 12 und 1/4 Uhr wurde der Karawankenbahn-Adiukt an der Draulehne zwischen Ehrendorf und Gollenburg mit Dynamit in die Luft zu sprengen versucht. Man hörte sechs Sprengschüsse innerhalb 10 Minuten. Ein bei der Bauunternehmung des Herrn Baurat Doderer bediensteter Maurermeister und dessen Leute hatten die Detonationen zuerst vernommen und sich sofort an den Tatort begeben. Man fand bei dem 90 Meter langen und 30 Meter über der Talsohle führenden Biadukt von den fünf großen Bögen drei stark beschädigt; ein Bogen ist geborsten und gänzlich unbrauchbar geworden, auch die Quadersteine waren bei diesem herausgerissen worden. Die Pfeiler des Biaduktes blieben jedoch verschont. Der angerichtete Schaden wird von Herrn Baukommissär B. Suchanek (Boulos II, Maria Rain) auf 20.000 K geschätzt. Die Sprengung war mit Dynamit erfolgt, das noch unbekannte Täter in derselben Nacht vorher aus dem hoch auf der Berglehne befindlichen, wie verlautet, nicht ganz zweckentsprechend gebauten Sprengmittelmagazine der Firma Doderer bei einem Einbruche gestohlen hatten. Es war eine Kiste mit 50 Kilogramm Dynamit, 225 Kapseln und 25 Zündschnüren entwendet worden. Auf dem beschädigten Biadukte und unterhalb desselben fand man verstreut 40 Dynamitpatronen, 62 Kapseln und 4 Zündschnüre. Der im Bau befindliche Biadukt ist noch eingerüstet. Der Angriff hatte sich gerade gegen jene Bogen gerichtet, welche zuletzt fertiggestellt wurden. Die Detonation der Sprengschüsse war sehr stark und wurde in dem eine halbe Stunde entfernten Ehrendorf deutlich gehört. Dort klirrten infolge der Erschütterung die Fenster. Wie schon mitgeteilt, wird vermutet, daß entlassene Arbeiter aus Rache das Attentat verübten. Die Gendarmerie forscht eifrig nach den Tätern. Unter dem Verdachte der Mitschuld wurde der 24 Jahre alte italienische Arbeiter Eugenio Beltrame verhaftet und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert. In dem erbrochenen Dynamitmagazine haben sich im ganzen 1185 Kilogramm Dynamit, eine große Anzahl von Kapseln und Zündschnüre befunden. — Der Tatort ist jetzt für das Publikum abgesperrt.

— (Slavischer Journalistenkongress.) Aus Boloska, 16. Mai, wird gemeldet: Von der Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers ist folgende Depesche aus Schönbrunn eingetroffen: „Seine Majestät haben die von den dort versammelten slavischen Journalisten zum Ausdruck gebrachten loyalen Gefühle mit Dank zur Allerhöchsten Kenntnis entgegenzunehmen geruht.“ Die Vorlesung der Depesche wurde mit lebhaften Zuvor-Aufen genommen. — In der heutigen Sitzung des slavischen Journalistenkongresses referierte S. v. S. (Prag)

über die Errichtung eines slavischen Korrespondenz-Bureaus. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Zentralverbande der slavischen Journalistenvereine zur Erwägung zuzuwenden. Nach dem noch Markow (Lemberg) über verlässliche Post- und Telegraphen-Erleichterungen für die Presse referiert hatte, schloß der Vorsitzende den Kongress mit den üblichen Danksgaben. Vom Präsidenten von Krakau, Dr. Lev, traf eine telegraphische Einladung ein, den nächsten Kongress in Krakau abzuhalten.

— (Die Schiller- und Schulvereinsfeier.) Die Samstag, den 13. d. M. in den oberen festlich geschmückten Räumen des Stadtkaffeehauses Neumarkt stattfand, nahm unter zahlreicher Beteiligung einen sehr schönen Verlauf. Die Neumarkter Liedertafel (Chormeister Herr Lehrer Miklitsch) leitete mit dem Bundesliede von Mozart die Feier in würdiger Weise ein, Herr Scherzinger trat der Prolog von Kernstock vor, Herr Prof. Dr. v. der (Laibach) entrollte in seiner Festrede ein Bild des Dichters als Mensch und Künstler, und verknüpfte es in glücklicher Wendung auch die Entstehung des Werkes des Deutschen Schulvereines, insoweit das Wirken des Deutschen Schulvereines, insoweit auch der Neumarkter Ortsgruppe, die nun 25 Jahre besteht, daran anzuknüpfen. Herzlicher Lohnnte seine Ausführungen. Wieder und Einzelvorträge vervollständigten die Vortragsordnung, welche sich Herr Oberlehrer Eisenhut (Wien) und Herr Reithartel, der zufällig dort weilte, Besuch weilt, verdient machten. — Nach Beendigung der offiziellen Feier blieb man noch bis über Mitternacht in zwangloser Unterhaltung beisammen. Festabend wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Schiller- und Schulvereinsfeier in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Ortsgruppe Gottschee des Deutschen Schulvereines beging am 13. d. M. im Saale des Hotels „zur Stadt Triest“ festlich den 25-jährigen Bestand des Schulvereines und knüpfte daran gleichzeitig eine Schillerfeier. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Schichten der Gesellschaft sprach Herr Dr. Goll die Festrede, die zuerst in knappen Umrissen die Bedeutung Schillers kennzeichnete, dann die höchsten Ideale der Menschheit: Menschlichkeit, edlung, Freiheit, Vaterlandsliebe und Mitleid, behandelnden Werke gedachte und hierauf zu den Aufgaben der Schule, alles das Herrliche dem Leben stande zu erschließen, überging. Der Schulverein als wichtiges Glied dieser Kette, erfuhr eine eingehende Würdigung, der sich jedermann um so lieber anschloß, als dessen Verdienste um die Sprachpflege in Gottschee allgemein bekannt sind. Die anregende Rede fand lauten Beifall. Es folgten Choralieder („Schillerhymne“ von F. Wagner, „Osterreich“ von A. Nedved u. a.), die, vom erst gegründeten Gesangsvereine unter der Leitung des Herrn J. Kautsky zu Gehör gebracht, lobenswerthes Streben zeigten, und ein belebendes Element der schönen Doppelfeier bildeten. Eingeleitet wurde diese durch Vorträge unserer jungen Musikanten, die jedermann lobend anerkennen und die ihnen übenden dazu beglückwünschen mußte, unter einer fundigen Führung, wie die des Herrn J. F. F. F. F. zu stehen. Die Stadt hatte Fahnen schmuck angeordnet.

\*\* (Bestandfest des Deutschen Schulvereines.) In Ergänzung des Berichtes über den Bestandfest des Deutschen Schulvereines kommt noch zu erwähnen, daß der Vorstand der Frauenvereinsgruppe, der sich um das glänzende Gelingen des Festes die größten Verdienste erwarb, sich aus den Damen: Therese Maurer (Obmännin), Maria Mahr, Mary Götz, Ninka Lukmann und Marie Wetta zusammensetzte. Ferner ist noch zu tragen, daß die Figur des Ritters auf dem platinschen Brunnen Fräulein Elsa von Kasl eigens diesem Feste modelliert und in zwei Terracotta-Abgüssen hochherzig gespendet hat. Beide Figuren wurden als Beste des Glückshafens verlost.

— (Mars in der größten Erdnähe.) Nichts wir in diesen Tagen nach dem Erlöschen der Abenddämmerung (gegen 9 Uhr) unseren Blick in den südöstlichen Himmel, so tritt uns ein riesiges, fast gleichseitiges Dreieck hellleuchtender Sterne entgegen: An der oberen Spitze des Dreiecks steht der Fixstern erster Größe Arktur im Sternbild Bootes, rechts der ebenfalls erstklassige Stern der Jungfrau, Spica, und links unser nächster Nachbarplanet Mars, der erst vor wenigen Tagen (am 8. d.) seine Opposition zur Sonne erreichte und sich gestern der Erde am meisten näherte. Es ist dies die günstigste Zeit für die Beobachtung dieses Wandelsternes. Am 16. d. befindet sich nun der Mars in einer Entfernung von 230 Dreihundert Millionen Kilometer von der Sonne und „nur“ 80 Millionen Kilometer von der Erde. Infolgedessen



überstrahlt er sämtliche Sterne des Firmaments, und die Rechnung zeigt unter Zugrundelegung der photometrischen Messungen von Böllner, daß er an diesem Tage 7 Einviertelmal heller leuchtet als der Stern erster Größe Capella im Fuhrmann. — Nicht alle Oppositionen des Mars sind, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, gleich günstig, da er eine stark exzentrische Bahn besitzt und in dieser Beziehung alle übrigen Planeten mit Ausnahme des Merkur übertrifft. Mit der diesjährigen Opposition beginnt eine Reihe von günstiger gelegenen Oppositionen, und Mitte August 1909 wird wieder die günstigste Perihelopposition stattfinden. Auf der nördlichen Hemisphäre des Mars ist jetzt Hochsommer und der Tag der größten Erdnähe des Mars, unser 16. Mai, entspricht in der Stellung des Mars zur Sonne derjenigen, die unsere Erde am 17. August einnehmen wird.

\* (Verloren) wurden eine silberne Damenuhr samt solcher kurzer Kette, ein Zwanzigfronengoldstück und eine silberne Kette.

Geschäftszeitung.

— (Die städtische Sparkasse in Rußland) sendet uns ihren Rechnungsabluß für das 11. Verwaltungsjahr (1904) zu. Der Geldverkehr betrug 5,175.292 K 59 h (um 399.134 K 29 h mehr als im Jahre 1903), die Sparkasseinlagen betrugen 2,645.586 K 34 h; die Einlagebüchlein sind von 4826 auf 5094 mit einem Durchschnittswerte von 519 K 18 h angewachsen. Die Summe der Hypothekendarlehen beträgt 1,782.078 K 31 h, die sich auf 1342 Schulden verteilen. Die Wechsel repräsentierten am Schlusse des Jahres einen Wert von 311.690 K (um 112.361 K mehr als im Vorjahre). Bei öffentlichen Geldinstituten waren auf laufende Rechnung 86.762 K 98 h angelegt, die mit den Zinseffekten per 3779 K 65 h auf 90.542 K 63 h anwuchsen; die Darlehen auf Wertpapiere betrugen 2490 K. Die im Besitze der Sparkasse befindlichen Wertpapiere beliefen sich auf 504.007 K 95 h (um 49.865 K 96 h mehr als im Vorjahre). Der Reingewinn beim Verwaltungsvormögen beziffert sich auf 20.967 K 22 h, bei der Reserve auf 3586 K 3 h. Das Saldo des allgemeinen Reservefonds hat die Höhe von 107.815 K 12 h erreicht, während der Spezial-Reservefond 4481 K 36 h beträgt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Jubiläum des Grafen Goluchowski.

Wien, 16. Mai. Goluchowski hat zahlreiche Glückwünsche erhalten, darunter vom Reichskanzler Grafen Bülow, vom Minister des Äußern Tittoni, von den meisten ungarischen Ministern, sowie von zahlreichen österreichischen und ungarischen Delegierten. Das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers Grafen Bülow hat folgenden Wortlaut: „Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an welchem Eure Erzelenz vor nunmehr zehn Jahren die Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns übernommen haben, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen in alter und aufrichtiger Freundschaft meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mögen Sie die nächsten zehn Jahre mit derselben Frische und mit gleichem Erfolge zu Ruh und Frommen der mit Deutschland so eng verbündeten Doppelmonarchie wirken!“ — Der italienische Minister des Äußern telegraphierte: „Erlauben Sie, daß ich mich an diesem Tage, der für Sie von angenehmen Erinnerungen erfüllt ist, Ihren Freunden anschließe, um Ihnen meine aufrichtigen Gratulationen und meine wärmsten Wünsche auszusprechen.“

Wien, 16. Mai. Heute nachmittags stattete Seine Majestät der Kaiser dem Minister des Äußern, Grafen Goluchowski, und seiner Gemahlin im Äußeren Amt einen halbstündigen Besuch ab.

Lemberg, 16. Mai. Namens des Statthalterreigiments richtete Statthalter Graf Potocki an den Grafen Goluchowski ein Glückwunschtelegramm, in welchem auf die unvergeßliche Wirksamkeit des Vaters des Jubilars hingewiesen wird. In besonders herzlicher Weise gratulierte das Präsidium der Stadt Lemberg, der Geburtsstadt des Grafen Goluchowski, in einem Telegramm, in dem die Verdienste des Ministers um die Erhaltung des Völkerfriedens hervorgehoben werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 16. Mai. Der Korrespondent des „Journal“ berichtet aus Tokio über eine Unterredung, die er mit dem ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Grafen Okuma hatte, der u. a. gesagt haben soll, daß die Anwesenheit des russischen Geschwaders in den indochinesischen Buchten eine seiner Ansicht nach sehr beunruhigende Situation hervorgerufen habe. Wenn Indochina einer anderen Nation

angehörte, mit der die Japaner weniger gute Beziehungen unterhielten, dann hätte die außerordentliche Erregung des Volkes bereits alles hinweggefegt und die Regierung zu den äußersten Maßnahmen gezwungen. Bezüglich der Friedensbedingungen sagt Graf Okuma, Japan werde jeden Vorschlag ablehnen, der Rußland gestatten würde, eine Rebände nach Wiederherstellung seiner militärischen Kraft ins Auge zu fassen. Japan muß der Schiedsrichter über Ostasien sein. Wir würden uns, sagt er, nicht als befriedigt ansehen, wenn wir nur die Herrschaft über Korea und den Besitz der Halbinsel Liaotung mit Port Arthur und Dalnij, sowie die Insel Sachalin erhielten. Wenn Vladivostok russisch bleibt, dann darf es nur ein Handelshafen bleiben und die russische Herrschaft muß wie unter Nikolaus I. am Amur-Flusse halt machen.

Berlin, 16. Mai. Zu der Meldung von der Besetzung Sachus durch die deutschen Truppen erfährt das Wolff-Bureau aus amtlicher Quelle, daß das Gerücht jeder Begründung entbehrt.

London, 16. Mai. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Während eines Sturmes, der mehrere Tage lang wütete, ist der Hilfskreuzer „Nekko-Maru“ auf der Höhe von Fusan auf ein Riff aufgelaufen und beschädigt worden. Drei Dampfer sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

— Nach dem Berichte des Kapitäns eines norwegischen Dampfers, der am 12. d. M. in Moji angekommen ist, ist am 11. d. M. zwischen 8 und 11 Uhr morgens unter 33 Grad 45 Min. nördlicher Breite und 129 Grad 20 Min. östlicher Länge Geschützfeuer gehört worden. Die durch die Schüsse verursachte Erschütterung wurde wahrgenommen, doch war infolge Nebels die Aussicht beschränkt. Ein nach der angegebenen Richtung fahrendes japanisches Torpedoboot wurde gesichtet. — Es ist festgestellt worden, daß die baltische Flotte auf französischem Gebiete eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet und mit deren Hilfe Nachrichten über Saigon nach St. Petersburg gesendet hat.

Riga, 16. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern um 11 Uhr abends warfen in der Nähe des Grinnberger Parkes unbekannte Personen eine Bombe gegen einen Polizeikommissär und zwei Polizisten. Der Kommissär und ein Polizist wurden schwer verletzt; der zweite Polizist wurde, als er die Täter verfolgte, von diesen durch Revolvergeschüsse getötet. Der beim Bombenanschlag verwundete Polizist ist ebenfalls seinen Verwundungen erlegen.

Radium -

Seide

Messaline -

Seide

Louisine -

Seide

Taffet -

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 15. Mai. Dr. Herrmann, k. u. k. Korvettenarzt, f. Frau; v. Blazetović, k. u. k. Major, f. Frau, Pola. — Susnik, Privat, Gili. — Dr. Kopecky, f. Frau, Magensfurt. — v. Bogdanović, Hauptmannswitwe; Droskany, Bondy f. Frau, Kiste, Ugram. — Niederwanger, k. k. Beamter; Klein, Kfm., Salzburg. — de Moro, Direktor, Villach. — Dr. Rothschild, Kooftat, f. Frau, Groß-Ranizsa. — Fischer, Kfm., Linz. — Kreutz, Kfm., Dmütz. — Hubel, Kfm., Giume. — Müller, Kfm., Jvančič, Kiste, Trieste. — Aglar, Kfm., Graz. — Wagenführer, Ingenieur; Dr. Bergmann; Steinberg, Schneider, Wagner, Albert, Eber, Daniel, Etter, Schwarz, Svoboda, Freijager, Frankfurter, Klein, Roth, Weinbach, Tausch, Salzer, Weiß, Glanz, Schiff, Löwy, Fischer, Sucharipa, Mosse, Kiste, Wien.

Am 16. Mai. Reiniš, Oberingenieur; Ungar, Ingenieur; Pollak, Schiff, Kiste, Graz. — Dr. Bentović; Perinzy, Kfm.; Dr. Szawinsky, Redakteur, Götz. — Dr. Tuma, Beamter, f. Frau; Bayvara, Redakteur, Prag. — v. Moline, Globotzknig, Fabrikanten, Neumarkt. — Dr. Rudeš, Reiniš. — Proles, Redakteur, Krafau. — Roncevič, Redakteur, Lemberg. — Storn, Giderto, Rust, Kiste, Trieste. — Topis, Kfm., Wis. — Gold, Kfm., Wr. Neustadt. — Schäffer, Kfm., Budapest. — Deutsch, Kfm., Groß-Ranizsa. — Kneeder, Kfm., Gili. — Schwend, Kfm., Stuttgart. — Soliger, Kfm., Köln. — Brauner, Ingenieur; Ambros, Bašak, Schend, Zahn, Kurz, Pleininger, Buchniat, Rohr, Müller J., Böhm, Fernbach, Fischl, Hofanis, Schwarz, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 14. Mai. Ignaz Winkler, Einwohner, 76 J., Rabekystraße 11, Marasmus, Pneumonia.

Am 15. Mai. Maria Tonja, Arbeiterstgattin, 29 J., Triesterstraße 31, Lungenentzündung. — Luzia Merluzzi, Gastwirtin, 63 J., Schneidergasse 6, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 13. Mai. Franz Milavec, Kenschler, 76 J., Vitium cordis. — Johann Prostor, Spengler, 50 J., Tubercul. pulm.

Am 14. Mai. Maria Verbič, Einwohnerin, 75 J., Carcinoma uteri. — Franziska Jafelj, Landmannstochter, 2 J., Scrofulosis gravis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16.	2 U. N.	734.0	14.1	MD. mäßig	bewölkt	
	9 > Ab.	735.3	12.2	N. schwach	»	
17.	7 U. F.	735.9	12.3	SW. schwach	halb bewölkt	7.9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.4°, Normal 14.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Robitscher „Styriaquelle“

Heilwasser gegen

Magengeschwüre und Krämpfe, 2-1

Brightsche Nierenentzündung, 2-1

Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, emp-  
Magen- und Darmkatarrhe, fohlen!

Harnsaure Diathese, 2-1

Zuckerharnruhr, 2-1

Hartleibigkeit, 2-1

und Leberleiden.

**Vorzügliche Heilerfolge!**

(1803) 2-1

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5232) 9-2

Eine (1460) 26-6

Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

SANATOGEN.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 45.

General-Vertretung für Österreich-Ungarn:

C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Ein kleines und ein großes

Geschäftslokal

am Rathausplatz sind per

1. November d. J. zu vermieten.

Anzufragen im Geschäft Heinrich Kenda, Rathausplatz 17.

(1862) 7-5



## Kurse an der Wiener Börse vom 16. Mai 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatschuld.			Geld	Bare	Som Staats zur Zahlung übernommene Pfandbr.-Prior. Obligationen.			Geld	Bare	Pfandbriefe etc.			Geld	Bare	Aktien.			Geld	Bare	Transportunternehmungen.			Geld	Bare	Industrie-Unternehmungen.			Geld	Bare					
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/5%			100-50	100-70	Eisenbahnbahn 600 u. 3000 R. 4 1/2% ab 10 1/2%			117-25	118-25	Bodbr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%			98-85	100-85	Kaisl.-Tepl. Eisenb. 500 fl. . . . .			2335-	2345-	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. A . . . . .			—	—	Baugetz., Allg. St., 100 fl. . . . .			165-	167-					
in Silber Jan.-Juli p. R. 4 2/5%			100-35	100-55	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R. 4 1/2%			119-60	120-60	H.-öftr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%			100-30	101-30	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.			—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
„Not. Febr.-Aug. p. R. 4 2/5%			100-25	101-15	Franz Josef.-B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%			100-50	101-50	Deferr.-ung. Pant 40 1/2-jähr. verl. 4 1/2%			100-30	101-30	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
„April.-Okt. p. R. 4 2/5%			100-25	101-15	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4 1/2%			100-40	101-40	Deferr.-ung. Pant 40 1/2-jähr. verl. 4 1/2%			101-35	102-30	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
1854er Staatsloose 250 fl. 3 2/5%			—	—	Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2%			100-30	101-30	Spartafasse, 1 St., 60 J., verl. 4 1/2%			101-20	102-20	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
1860er „ 500 fl. 4 1/2%			159-25	161-25	—			—	—	—			—	—	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
1860er „ 100 fl. 4 1/2%			193-40	195-40	—			—	—	—			—	—	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
1864er „ 100 fl. . . . .			294-	296-	—			—	—	—			—	—	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
dto. „ 50 fl. . . . .			294-	296-	—			—	—	—			—	—	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%			294-25	296-25	—			—	—	—			—	—	Deferr., 500 fl. R.M. . . . .			980-	987-	Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . .			372-	376-	Eisenbahns.-Leibz., Erste. 100fl.			291-	294-					
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.					Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.					Diverse Lose					Bergwerks-Lose.					Unverzinsliche Lose.					Banken.					Devisen.				
Deferr. Goldrente, St. 100 fl., per Kasse 4 1/2%			119-55	119-75	4 1/2% ung. Goldrente per Kasse . . . . .			118-25	118-45	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	198-99			199-10			
dto. Rente in Kronenwähr., St. 100 fl., per Kasse 4 1/2%			100-50	100-70	4 1/2% dto. per Ultimo . . . . .			118-15	118-35	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	117-30			117-50			
dto. dto. per Ultimo 4 1/2%			100-45	100-65	4 1/2% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse . . . . .			98-15	98-35	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	240-30			240-50			
Deferr. Investitions-Rente, St. 100 fl., per Kasse 3 1/2%			98-45	98-65	4 1/2% dto. dto. per Ultimo . . . . .			98-15	98-35	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	95-40			95-60			
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.					4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen . . . . .			119-	120-	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
Franz Josef.-Bahn in Silber (div. St.) . . . . .			128-30	129-60	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
Rudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.) . . . . .			100-30	101-25	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
Vorarlbergerbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen . . . . .			100-25	101-25	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
In Staatsschuldverschreibungen abgetemp. Pfandbr.-Aktien.					4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
Eisenbahnbahn 200 fl. R.M. 5 1/2%			503-25	505-25	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
dto. Ling.-Rudw. 200 fl. 5. St. S. 5 1/2%			462-	464-	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
dto. Salz.-Zir. 200 fl. 5. St. S. 5 1/2%			442-25	444-25	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
5. Karl.-Rudw.-B. 200 fl. R.M. 5 1/2%			—	—	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			
5. Karl.-Rudw.-B. 200 fl. R.M. 5 1/2%			—	—	4 1/2% St.-Eisenb.-Anst. Gold 100 fl. . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880 . . . . .			—	—	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889 . . . . .			307-	315-	278-			282-50	27-			28-70	—			—			